

# Praktikum

## Was ist ein Praktikum?

„Das Praktikum“ per se gibt es nicht. Die begriffliche Unschärfe geht bezogen auf die Universitätsstufe in zwei Richtungen:

1. Zum einen wird das Praktikum als Begriff sehr breit für Tätigkeiten eingesetzt, die sich generell als Anwendung oder Übung von Gelerntem verstehen – so zum Beispiel beim Laborpraktikum oder beim Forschungspraktikum.
2. Zum anderen sind weitere Begriffe im fach- oder programmspezifischen Kontext gebräuchlich. So sind in einigen Studienprogrammen Praktika integrativer Bestandteil, werden aber nicht zwangsläufig auch unter diesem Begriff zusammengefasst. (z.B. absolvieren Medizinerinnen und Mediziner in ihrem *Wahlstudienjahr* während 10 Monaten eine Ausbildung durch eine ganztägige, praktische Tätigkeit, um ärztliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen und zu vertiefen).

## Praktikum im Kontext des Universitätsstudiums

Unter Praktikum auf Universitätsstufe verstehen wir eine Studienform, die im **zeitlichen** und **konzeptionellen** Bezug zum Studium steht, dessen Lernzielen und dessen Qualitätsansprüchen folgt, sich aber an einem anderen **organisatorischen und räumlichen** Rahmen orientiert, nämlich dem des Praktikumsortes (z.B. Betrieb, Organisation, etc.). Die strukturelle Einbettung eines Praktikums auf Universitätsstufe obliegt in erster Linie den Programm- und Curriculumsverantwortlichen. Dies hat in der Durchführung Auswirkungen für Dozierende in einzelnen z.B. vor- oder nachbereitenden, bzw. begleitenden Veranstaltungen.

**Zeitlich** finden die hier betrachteten Praktikumsformen während des Studiums statt; sie können studienbegleitend sein oder das Studium unterbrechen. Obligatorische Praktika sollten einen festen Platz im Curriculum haben und bezüglich Lernzielen und Studieninhalten eingebunden sein.

Eine **konzeptionelle** Orientierungshilfe bietet die Verortung von intendierten Lernprozessen im Praktikum und den rahmenden Veranstaltungsformen. Hierbei geht es um Überlegungen zur Art, wie gelernt und gelehrt werden soll und was das Lernen am Praktikumsort mit dem Lernen in anderen Studienformen zu tun hat. Diese „Lehr-Lernmodelle“ können zu einer Legitimierung bestimmter Lernformen (im Praktikum) beitragen, aber auch zu einem Referenzrahmen und zu Qualitätsansprüchen für die Verortung der einzelnen Aktivitäten im Rahmen des Universitätsstudiums beitragen.

**Organisatorisch und räumlich** sind Praktika vom Studienprogramm abgelöst, sie finden an einem anderen Ort als das Studium statt. Der Praktikumsort folgt anderen Tätigkeits- und Organisationszielen als das Studium, ein Bezug kann aber vor allem durch übergreifende Ziele und Aufgabenstellungen seitens des Studiums hergestellt werden.

## Curriculare und didaktische Gestaltungsmöglichkeiten für das Praktikum

Aus Sicht der **Programm- und Curriculumsverantwortlichen** wäre es lohnenswert, über eine angemessene strukturelle und inhaltliche Bezugnahme von Studium und Praktikum und die Position im Curriculum nachzudenken.

Aus Sicht der **Dozierenden** bilden diese strukturellen Überlegungen den Ausgangspunkt für die Ausgestaltung und die konkrete Bezugnahme in den Veranstaltungen und in den Leistungsnachweisen (z.B. Praktikumsbericht).

	Programm- und Curriculumsverantwortliche	Dozierende
<b>Lernziele und Kompetenzen</b>	Lernziele werden als Kompetenzen der Studierenden formuliert und beziehen sich auf das gesamte Modul inklusive Praktikum (Grobziele). Ein Leistungsnachweis umfasst dieses Modul. Lernziele (Feinziele) für das Praktikum werden mit Lernzielen von rahmenden Veranstaltungen abgestimmt.	Dozierende gestalten die Lernumgebung der rahmenden Veranstaltungen so, dass die Lernziele erreicht werden können. Sie sind sich bewusst über die Rolle des Praktikums in Bezug auf alle Komponenten eines Moduls.

<b>Gestaltung des Praktikums</b>	Die Gestaltung des Praktikums liegt letztendlich in den Händen des Praktikumsortes. Programm- und Curriculumsverantwortliche können aber Qualitätskriterien für die Auswahl des Praktikumsortes formulieren.	Dozierende haben keinen Einfluss auf den Praktikumsort, es sei denn sie sind beispielsweise als Lern-Coach oder Praktikumslehrer tätig.
<b>Gestaltung von rahmenden Veranstaltungen</b>	Vorbereitende, begleitende und nachbereitende Bestandteile im Modul stehen in einem konzeptionellen Verhältnis zum Praktikum.	Dozierende nehmen in den begleitenden Veranstaltungen aktiv Bezug auf das Praktikum unter dem Aspekt der Vorbereitung, Begleitung oder Nachbereitung.

## Mögliche Qualitätskriterien

Aus Sicht der Programm- und Curriculumsverantwortlichen stellt sich die Frage nach Qualitätskriterien des Praktikums, bzw. des gesamten Moduls, in welches das Praktikum integriert ist. Sowohl die Auswahlkriterien für das Praktikum als auch Qualitätsansprüche für den Leistungsnachweis sollten sich zunächst am Universitätsniveau orientieren.

Für den **Praktikumsort** könnte dies unter Umständen bedeuten, dass dort Personen mit universitärem Abschluss beschäftigt sein sollten, bzw. sich als Betreuungsperson zur Verfügung stellen. Aber auch eine klare Aufgabenstellung, bspw. ein Feldzugang für eine Forschungsfrage oder das Anwenden einer erlernten Methode können Kriterien für den Praktikumsort sein.

Im **Leistungsnachweis** sollte sich dieser Anspruch ebenfalls abbilden. Er sollte nicht auf der Stufe der Deskription verbleiben, sondern einen Prozess der Reflexion über das Praktikum aufzeigen. Idealerweise können so konzeptionelle, theoretische oder Forschungs-Bezüge aufgegriffen werden. Die rahmenden Veranstaltungen können zu dieser Verbindung von Lernen am Praktikumsort und Lernen im Studium beitragen, indem sie Reflexion einüben, Schwerpunktthemen festlegen und Qualitätsansprüche klar formulieren. Ein Leistungsnachweis bezieht sich auf das gesamte Modul und kann damit ausgehend von den Lernzielen das Praktikum und die weiteren Bestandteile umfassen.

## Politische Bedeutung und „Generation Praktikum“

Für eine ganze Kohorte an Universitätsabsolvierenden wurde der Begriff „Generation Praktikum“ geprägt, um den Berufseinstieg von Akademikerinnen und Akademikern bestimmter Fächer über meist schlecht bezahlte Praktika zu kennzeichnen. Die Universitäten stehen vor der Aufgabe sich politisch und strategisch zur Ausrichtung auf die Berufswelt und den Arbeitsmarkt zu positionieren, sei es vor, während oder nach dem Bachelor-, Master- oder Promotionsstudium. Das Phänomen „Generation Praktikum“ richtet das Augenmerk auf eine wichtige Schnittstelle: Den Übergang vom Hochschulstudium in den Arbeitsmarkt (Stolz 2005). Stolz bezieht sich mit folgendem Statement auf Praktika **nach** dem Studium: „Früher sollten Praktikanten bloß Erfahrungen für ihr künftiges Berufsleben sammeln. Heute werden sie als billige Arbeitskräfte eingesetzt.“ Die ursprüngliche Einschätzung dieses Phänomens wird durch Verbleibsstatistiken in der Schweiz teilweise abgeschwächt, auch wenn es zu bedenken gilt, dass Universitätsabsolvierende kurz nach dem Studium nicht zwangsweise auf optimale Berufseinstiegsbedingungen treffen. Aus hochschuldidaktischer Sicht wären vor allem obligatorische Praktika **während** des Studiums so einzubetten, dass sie in einem konzeptionellen und inhaltlichen Bezug herstellen. Dabei steht zunächst die fachspezifische Logik im Vordergrund, die gegebenenfalls auch Ansprüche des Arbeitsmarktes berücksichtigen.

## Literatur zur Vertiefung

- Egloff, B. (2002). *Praktikum und Studium: Diplom-Pädagogik und Humanmedizin zwischen Studium, Beruf, Biografie und Lebenswelt*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Krawietz, M., Müßig-Trapp, P., Willige, J. (2006). *Praktika im Studium*, HISBUS Blitzbefragung - Kurzbericht Nr. 13.
- Stolz, M. (2005). *Generation Praktikum*. Zeit Online. **14**: 61.  
[http://www.zeit.de/2005/14/Titel\\_2fPraktikant\\_14](http://www.zeit.de/2005/14/Titel_2fPraktikant_14)
- Dossier Praktikum der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich.